

JEDES LEBEN
ZÄHLT

GEMEINSAM FÜR AFRIKA



UNTERRICHTSMATERIALIEN
ZUM THEMA FRIEDEN FÜR
DIE **SEKUNDARSTUFE I UND II**

Inhaltsübersicht

Einführung	3
Didaktische Hinweise	4
M 1 Krieg und Frieden – Klärung der Begriffe	6
AB 1 Frieden und Krieg – was heißt das für dich?	11
AB 2 Afrika - Kontinent der Kriege oder der Friedensinitiativen?	12
AB 3 Waffen sichern das Zusammenleben – Frieden schaffen ohne Waffen	14
Projektbeispiele <i>Kolping International</i> in Burundi, <i>CARE</i> im Niger	17
M 2 Auf der Suche nach Frieden und Sicherheit	18
AB 4 Unsere Stadt ist bunt! Aktiv werden!	22
AB 5 Jedes Leben zählt! Kindersoldaten brauchen unsere Unterstützung	24
Projektbeispiele <i>UNO-Flüchtlingshilfe</i> / <i>Johanniter-Unfall-Hilfe</i> <i>Don Bosco Mondo</i> in Kenia	25
Projektbeispiel <i>ChildFund Deutschland</i> in der DR Kongo	26
M 3 Wege zum Frieden – für ein gewaltfreies Miteinander	27
Projektbeispiele <i>Quäker-Hilfe Stiftung</i> in Südafrika, <i>arche noVa</i> in Mali	30
AB 6 Ein friedliches Miteinander kann man lernen	31
AB 7 Ein Zeichen setzen für den Frieden	32
AB 8 Kein Frieden ohne Gerechtigkeit und die Chance auf ein gutes Leben	33
Weiterführende Literatur und Hinweise	34
Impressum	35

blaue Seiten > „M“-Seiten = Material, Hintergrundinformationen für die Lehrperson

orangene Seiten > „AB“-Seiten = Arbeitsblätter für den praktischen Unterricht als Kopiervorlagen

grüne Seiten > **Projektbeispiele** aus der Entwicklungszusammenarbeit der Mitgliedsorganisationen von *Gemeinsam für Afrika*

FRIEDEN – JEDES LEBEN ZÄHLT

Das Thema „Frieden“ ist angesichts der Vielzahl gegenwärtiger Krisen und humanitärer Brandherde weltweit von besonderer Aktualität und bietet viele Ansatzpunkte für den Unterricht. Auch wenn wir in Deutschland seit 70 Jahren in Frieden leben, so zeigt uns ein Blick in die Nachrichten, dass Krieg und Gewalt weltweit das Leben von Menschen zerstören. Viele Kinder und Jugendliche bei uns sind selbst vor dem Krieg in ihrem Heimatland geflohen. Sich für den Frieden einzusetzen – was bedeutet das für jede_n von uns, was bedeutet es für Menschen in Konfliktsituationen im Niger oder in Südafrika? Projekte von Organisationen von *Gemeinsam für Afrika* zeigen hier Perspektiven auf.

Ziel des Unterrichtsmaterials ist es, dass die Schüler_innen¹ sich mit den Fragen von Krieg und Frieden auseinandersetzen und erkennen, dass Konflikte nie alternativlos sind und auch ohne Gewalt gelöst werden können. Das gilt sowohl für politische Konflikte als auch für Auseinandersetzungen auf dem Schulhof oder in der Nachbarschaft. Zusammenhänge zwischen unserem Handeln in Politik und Gesellschaft und der Lage in anderen Teilen der Welt werden am Beispiel der Problematik von Rüstungsexporten aufgezeigt. Bei allen Aufgaben in diesem Heft gilt der Beutelsbacher Konsens: Indoktrination ist unvereinbar mit der Rolle der Lehrperson in einer demokratischen Gesellschaft. Was in der Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers dargestellt werden.

Frieden – Jedes Leben zählt – unter diesem Motto steht dieses Unterrichtsmaterial, um uns und den Schüler_innen bei der Beschäftigung mit dem Thema Frieden stets in Erinnerung zu rufen, dass jeder Mensch das Recht hat, in Frieden zu leben!

Die Aktion *Schulen – Gemeinsam für Afrika* fördert eine lebhafte und differenzierte Auseinandersetzung der Schüler_innen mit der Vielfalt und den Chancen Afrikas. Unser Bild von Afrika wird häufig durch negative Medienberichte geprägt: Wir assoziieren Afrika mit Armut, Hunger, Krankheiten und Konflikten. Die Chancen, Potenziale und Erfolge der Menschen in Afrika kommen dagegen in der Öffentlichkeit wenig zur Geltung. Mit unserem Lehr- und Lernangebot wie diesem Unterrichtsmaterial möchten wir bei Schüler_innen ein Bewusstsein für Afrikas Vielfalt schaffen und dazu beitragen, ein differenzierteres und realistisches Bild des afrikanischen Kontinents zu vermitteln – fernab von jeder Schönfärberei und Schwarzmalerei.

www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne



© Trappe / *Gemeinsam für Afrika*

Es ist normal, verschieden zu sein! Im St. John's Community Center Nairobi lernen Kinder in Kinderrechte-Clubs ihre Rechte kennen und haben Spaß miteinander, bei aller Unterschiedlichkeit. Ein wichtiger Schritt zu einem gewaltfreien Miteinander. Ein Projekt der Kindernothilfe.

¹ Der Unterstrich, auch Gender Gap genannt, soll alle Menschen mit einschließen, auch diejenigen, die sich nicht als Frau oder Mann verstehen.

DIDAKTISCHE HINWEISE

Das Heft teilt sich in drei Schwerpunktthemen auf, die aufeinander aufbauen. Innerhalb eines Themas sind Hintergrundinformationen (M – für Material), Arbeitsblätter (AB) und Beispielprojekte in Afrika aufeinander bezogen. Sie sind jedoch so angelegt, dass Sie bei Ihrer Unterrichts- bzw. Projektplanung die verschiedenen Materialien und Arbeitsblätter auch als „Steinbruch“ betrachten, frei auswählen und miteinander kombinieren können.



© Riepe

Lernziele

Die Unterrichtsvorschläge auf den Arbeitsblättern richten sich nach den Kompetenzbereichen, die im Orientierungsrahmen² für den Lernbereich Globale Entwicklung genannt werden, aus. Die Schüler_innen setzen sich dabei mit folgenden Fragestellungen auseinander:

- Was ist meine persönliche Meinung zum Thema?
- Wie kann ich mit meinem eigenen Handeln Dinge positiv oder negativ beeinflussen?
- Wie sollte sich die Gesellschaft, in der ich lebe, verhalten?

Die Arbeitsblätter eignen sich besonders gut für die Fächer Politik, Geografie, Ethik und Religion, Deutsch, Sozialkunde, Kunst sowie die Projektarbeit. Es bietet sich auch ein fächerübergreifendes und/oder klassenübergreifendes Arbeiten an.

Unterrichtsgestaltung

Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien sind für einen modernen Unterricht, der sich an den Kernkompetenzen orientiert und für den innere Differenzierung und Inklusion zentrale Ziele darstellen, in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendbar.

Ob eine ganze Schule einen Projekttag gestaltet, eine Themenreihe geplant wird oder eine AG im offenen Ganztage einen der Themenschwerpunkte auswählt – auf den folgenden Seiten sind vielfältige, klassenübergreifende Informationen und Aktionsideen aufgeführt. Die Arbeitsblätter sind niveaudifferenziert, sie enthalten Anregungen in verschiedenen Schwierigkeitsgraden und von unterschiedlicher Komplexität.



² Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, Hrsg. Kultusministerkonferenz und BMZ. Download unter www.engagement-global.de/globale-entwicklung.html

Arbeitsblätter (AB)	Einordnung
AB 1 Frieden und Krieg – was heißt das für dich?	Einstieg, Kl. 5 – 13
AB 2 Afrika – Kontinent der Kriege oder der Friedensinitiativen	Arbeitsauftrag 1: Einstieg, ab Kl. 7
	Arbeitsaufträge 2 und 3: komplexe Aufgabe, ab Kl. 7
AB 3 Waffen sichern das Zusammenleben – Frieden schaffen ohne Waffen	Arbeitsauftrag 1: Einstieg, Kl. 5 – 13
	Arbeitsaufträge 2: komplexe Aufgabe, ab Kl. 7
	Arbeitsaufträge 3: komplexe Aufgabe, Kl. 5 – 13
AB 4 Unsere Stadt ist bunt! Aktiv werden	komplexe Aufgabe, ab Kl. 5 – mit Unterstützung ab Kl. 10 – eigenständig
AB 5 Jedes Leben zählt! Kindersoldaten brauchen unsere Unterstützung	Arbeitsauftrag 1: Einstieg, Kl. 5 – 13
	Arbeitsaufträge 2 und 3: komplexe Aufgabe, ab Kl. 5 – 13
AB 6 Ein friedliches Miteinander kann man lernen	Einstieg, ab Kl. 5 – 13
AB 7 Ein Zeichen setzen für den Frieden	Arbeitsaufträge 1 und 2: komplexe Aufgabe, ab Kl. 7
AB 8 Kein Frieden ohne Gerechtigkeit und die Chance auf ein gutes Leben	komplexe Aufgabe ab Kl. 10

M 1 | KRIEG UND FRIEDEN – EINE KLÄRUNG DER BEGRIFFE

Ziel in diesem Kapitel ist es, eine Auseinandersetzung mit den zentralen Begriffen Krieg und Frieden anzustoßen. Das umfasst die Differenzierung der verschiedenen Formen der gewaltsamen Auseinandersetzungen mit einem besonderen Fokus auf „neue Kriege“, wie sie heute in vielen afrikanischen Konfliktzonen stattfinden.



Aus: Süddeutsche Zeitung, 8.9.2015

Wir werden täglich mit Krieg und Gewalt konfrontiert – in den Nachrichten, in Spielfilmen, Computerspielen oder durch die vielen Geflüchteten, die auf der Suche nach Frieden und einem besseren Leben zu uns kommen. Man könnte meinen, weltweit hätte die Zahl der bewaffneten Auseinandersetzungen zugenommen. Und manchmal erscheint es so, als ob überall auf der Welt Gewalt und Krieg herrschten und der Frieden keine Chance hätte.

Wie sehen die Fakten aus?

Nach Untersuchungen der Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) der Universität Hamburg wurden 2014 weltweit 31 Kriege und bewaffnete Auseinandersetzungen geführt. Das sind nicht mehr als in den Jahren zuvor. Am stärksten betroffen sind die Regionen Vorderer und Mittlerer Orient mit zwölf Kriegen und bewaffneten Konflikten. In Afrika werden neun betroffene Länder genannt.³ Auch wenn die Zahl der Kriege nicht gestiegen ist – es sind einfach zu viele!

³ www.akuf.de Stichwort: laufende Kriege. Hinweis: Je nach Quelle und Definitionen können die Zahlen variieren.

KRIEG – eine Begriffsklärung

In den Berichten der Medien benutzt man ganz selbstverständlich Begriffe wie Krieg, Bürgerkrieg, bewaffnete Konflikte, ethnische Auseinandersetzungen oder Aufstände. Doch es gilt, genauer hinzuschauen und nachzufragen, wovon eigentlich die Rede ist, um z. B. eine populistische Aussage wie „Afrika wird von Krieg und Gewalt beherrscht“ auf ihre Tatsachen hin zu überprüfen.

*„Es gibt keinen Weg zum Frieden.
Frieden ist der Weg.“*
Mahatma Gandhi

In Anlehnung an den ungarischen Friedensforscher István Kende definiert die AKUF **Krieg** als einen gewaltsamen Massenkrieg unter Beteiligung von staatlichen Streitkräften auf mindestens einer Seite, der zentral gelenkt ist und eine gewisse Kontinuität aufweist. **Bewaffnete Konflikte oder kriegsähnliche Konflikte** hingegen sind Auseinandersetzungen, die nicht alle Kriegsmerkmale aufweisen; z. B. sind sie nur von kurzer Dauer oder ohne Beteiligung von Regierungsstreitkräften.⁴

Die AKUF unterteilt außerdem Kriegstypen wie Anti-Regime-Kriege, Autonomie-Kriege, zwischenstaatliche Kriege, Dekolonisationskriege und sonstige innerstaatliche Kriege. Es ist ein Unterschied, ob ein Volk um die Befreiung von Kolonialherrschaft kämpft oder die Streitkräfte von etablierten Regierungen um den Besitz eines Streifen Landes oder um Ölvorkommen. Eine wichtige Kriegsursache – Rohstoffe – zeigt sich aktuell in den Kriegen in der Demokratischen Republik Kongo oder in Zentralafrika: Wer hat Zugriff auf Diamanten, Gold, Uran oder Coltan, das z. B. für die Handyproduktion benötigt wird?



Klassische Kriege wie der Österreichisch-Preußische Erbfolgekrieg oder der Erste Weltkrieg, wie wir sie aus den Geschichtsbüchern kennen, waren vor allem Auseinandersetzungen zwischen Staaten. Die heutigen Kriege vollziehen sich oft nach anderen Gesetzmäßigkeiten. Bei solchen wie in der Demokratischen Republik Kongo oder in Somalia spricht man von „**neuen Kriegen**“.

Konflikte haben viele Dimensionen

Kriegsähnliche Konflikte werden oft als „**ethnische Unruhen**“ oder gar als „Stammeskriege“ bezeichnet. Der Begriff „Stamm“ gehört jedoch – genauso wie „Häuptling“ oder „Ahnenkult“ – zu einem Spezialwortschatz, der oft im Zusammenhang mit Afrika benutzt wird und aus der Kolonialzeit stammt; er gilt heute als diskriminierend. Schließlich würde niemand in Europa die Basken als „Stamm“ bezeichnen oder den Bosnienkrieg „ethnische Unruhen“ nennen. Es ist eine unzulässige Vereinfachung, Konflikte um Landrechte, Rohstoffe oder politische Einflussnahme auf die ethnische Zugehörigkeit der Konfliktparteien zu reduzieren. Das Gleiche gilt für die sogenannten „Religionskriege“, bei denen sich die Zugehörigkeit zu einer Miliz (bspw. in Zentralafrika oder Nigeria) oft an „Christen“ und „Muslimen“ orientiert, es aber im Grunde um Macht und Geld geht.⁵

⁴ Siehe www.akuf.de

⁵ Marc Engelhardt: Heiliger Krieg – heiliger Profit. Afrika als neues Schlachtfeld des internationalen Terrorismus. CH. Links Verlag Berlin 2014

Armut und Ungleichheit erhöhen das Konfliktpotenzial innerhalb eines Staates. Es ist wahrscheinlicher, dass sich Menschen bewaffneten Gruppen anschließen, wenn sie den Eindruck haben, in einer ungerechten Gesellschaft zu leben und „nichts zu verlieren“ zu haben. Oft kommt hinzu, dass Machthaber sich bereichern und ethnische oder religiöse Gruppen gezielt benachteiligen. Das Engagement von Entwicklungsorganisationen in solchen oft „fragilen“ Staaten ist riskant, aber unabdingbar, denn Krieg und Hunger treten meist gemeinsam auf. Bewaffnete Konflikte bringen Ernährungssysteme zum Erliegen, zerstören Lebensgrundlagen und vertreiben Menschen aus ihrer Heimat. Diejenigen, die nicht fliehen, leben in Angst und Schrecken und wissen oft nicht, wie sie überleben sollen.⁶



© CARE

Die Region Agadez im Norden des Niger liegt an einer der wichtigsten Durchgangsrouten des internationalen Drogen-, Waffen- und Menschenhandels. Welche Zukunftsaussichten wird dieser junge Mann haben? Weitere Informationen auf S. 17, Projektbeispiel CARE: Arbeit mit jungen Männern zur Friedenssicherung.

Wann herrscht FRIEDEN?

„Frieden bezeichnet eine umfassende und dauerhafte Rechtsordnung und Lebensform, bei der Wohl und Wohlstand der Bürger_innen oberste Ziele sind“, schreibt die Bundeszentrale für politische Bildung in ihrem Lexikon.⁷

Die schlichte „Abwesenheit von Gewalt oder Krieg“ allein wird in der Wissenschaft auch als „negativer Frieden“ bezeichnet⁸. Im allgemeinen Sprachgebrauch spricht man von Frieden, wenn zwischen Menschen, sozialen Gruppen oder Staaten die bestehenden Konflikte in rechtlich festgelegten Normen ohne Gewalt ausgetragen werden.

Für eine dauerhafte Friedensbildung, auch „positiver Frieden“ genannt⁹, gelten folgende Kriterien:

- Entprivatisierung von Gewalt, d. h. Entstehung eines staatlichen Gewaltmonopols
- Herausbildung von Rechtsstaatlichkeit
- demokratische Beteiligung
- soziale Gerechtigkeit
- konstruktive politische Konfliktkultur¹⁰

Die Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit ist das zentrale Ziel der Vereinten Nationen (UNO). Ihre Rolle als Friedensstifterin nimmt die UNO – neben diplomatischen Friedensaktivitäten – auch durch ihre Friedenstruppen wahr, die „Blauhelme“. Sie werden nach einem Beschluss des Sicherheitsrates als unparteiische ausländische Truppen in einem Land eingesetzt, um einen brüchigen Frieden zu wahren und das Ausbrechen neuer Gewalt zu verhindern. Derzeit gibt es 16 Friedenssicherungseinsätze, u. a. in Mali, Liberia und dem Kongo, aber auch im Kosovo, in Indien und Pakistan.¹¹



⁶ Weitere Informationen: Welthungerindex 2015 „Hunger und bewaffnete Konflikte“ www.welthungerhilfe.de/welthungerindex

⁷ www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17511/frieden

⁸ Nadine Ansorg, Kim Schultze, Friedensinseln in Subsahara-Afrika, in GIGA-Focus, Nr. 5 2014, www.giga-hamburg.de/giga-focus

⁹ vergl. ebd.

¹⁰ Deutsches Rotes Kreuz (Hrsg.), Wege(n) der Menschlichkeit. Kindgerechte Heranführung an das humane Völkerrecht, www.jugendrotkreuz.de in der Rubrik Medien-Materialien, S. 30

¹¹ www.unric.org

Friedensinitiativen in Afrika

Die kriegesischen Konflikte in Afrika südlich der Sahara sind in den Nachrichtensendungen präsent: Demokratische Republik Kongo und Zentralafrikanische Republik, Südsudan oder der Kampf gegen Boko Haram in Nigeria. Das lässt leicht vergessen, dass es in Afrika auch Staaten gibt, die relativ frei von organisierter, direkter Gewalt sind – und zwar schon seit langen Jahren. Sambia, Botsuana und Malawi gehören dazu.

Spannend ist es auch, Länder zu betrachten, die nach gewaltsamen Konflikten um Frieden ringen, sich um Aufklärung und gerechten Ausgleich bemühen. Wenn im Norden Ugandas blutige Landkonflikte friedlich gelöst werden, nachdem die Rebellen der Lord's Resistance Army vertrieben wurden, wenn die Wahl in der Elfenbeinküste friedlich verlief, während die vorherige zu einem Bürgerkrieg geführt hatte, oder wenn in Burkina Faso der Machtwechsel durch den Protest der „Bürgerbesen“ (Balai citoyen) genannten Zivilbewegung eingeleitet wurde, dann sind das Zeichen der Hoffnung. Die Versöhnungsprozesse in Ruanda und in Südafrika sind zwei besondere Beispiele für Friedensbemühungen.



© Elena Hermosa / Trócaire (CC BY 2.0)

Heute sind Frida und Jean Baptiste versöhnt. Sie sind Freunde und helfen sich gegenseitig bei der Arbeit. „Der Genozid hätte niemals passieren dürfen“, sagt Jean Baptiste. „Heute fühle ich mich in der Gesellschaft integriert. Ich bin im Komitee eines Projekts, das den Menschen hilft, sich als Ruander zu fühlen und nicht als Tutsi oder Hutu.“

Der Völkermord in **Ruanda** 1994, bei dem rund eine Million Menschen ermordet wurden, hinterließ eine traumatisierte Bevölkerung. Täter_innen und Opfer mussten danach nebeneinander weiterleben; es war kein feindlicher Staat für dieses Morden verantwortlich, sondern Menschen aus der eigenen Nachbarschaft. Wichtig für den Friedensprozess ist die juristische Aufarbeitung des Völkermordes durch den Internationalen Strafgerichtshof für Ruanda, der für die Verurteilung der Anführer_innen des Genozids zuständig ist. Im Jahr 2002 wurden zudem traditionelle Dorfgerichte, die Gacaca, wiederbelebt, um Täter_innen mit geringerer Verantwortung zu verurteilen. Die Bilanz dieser Gerichte ist gemischt: Einerseits konnten Verwandte etwas über den Hergang der Tat und das Grab der Opfer erfahren. Andererseits war es für viele unendlich schwer, den Tätern und Täterinnen ins Gesicht zu sehen und die Tat noch einmal zu durchleben. Unlängst wurden „Versöhnungsdörfer“ eingerichtet, wo Täter_innen und Opfer zusammenleben, eingebettet in einen Dialog um Einheit und Versöhnung.

Nach dem Ende der **Apartheid in Südafrika** und den ersten freien und fairen nationalen Wahlen im April 1994 legte Nelson Rolihlahla Mandela, der erste Schwarze¹² Präsident des Landes, den Schwerpunkt auf Aussöhnung und Einbindung aller Bevölkerungsgruppen. In einer „Wahrheits- und Versöhnungskommission“ unter dem Vorsitz von Erzbischof Desmond Tutu, Friedensnobelpreisträger und Apartheidgegner wie

„Das ist eine Botschaft an die Welt, an alle Länder, an alle Menschen, die für Demokratie und Frieden arbeiten, dass alles durch Dialog gelöst werden kann.“

Mohammed Fadhel Mahfoudh,
Präsident der tunesischen Anwaltskammer und Mitglied des „Quartetts“,
Friedensnobelpreisträger 2015

¹² Mit dem Begriff „Schwarz“ ist hier die gewählte und positiv gedeutete Selbstbezeichnung einer Person oder Gruppe als Reaktion auf die rassistische Abwertung gemeint. Schwarz und weiß sind keine dem Rassismus vorgängige Kategorien, sondern entspringen ihm.

Mandela, wurden die Verbrechen der Vergangenheit aufgearbeitet. Nach dem Motto „vergeben, aber nicht vergessen“ wurde geständigen Täter_innen Amnestie gewährt. Viele erfuhren zum ersten Mal, was mit ihren Angehörigen geschehen war; viele Opfer erhielten zumindest symbolische Entschädigungen.

Allerdings verringerten sich unter Mandela und seinen Nachfolgern die Armut und soziale Ungleichheit im Land nicht wesentlich, und die Unzufriedenheit mit der neuen politischen Klasse, der teils auch Korruption und Machtmissbrauch vorgeworfen wird, steigt an. Auch die extreme alltägliche Kriminalität und Gewalt sowie kürzlich Pogrome gegen Geflüchtete aus den Nachbarländern haben die Hoffnung auf einen friedlichen durchgreifenden Wandel in der südafrikanischen „Regenbognation“ erschüttert.

Der Friedensnobelpreis 2015 geht nach Afrika!

Nach dem Willen seines Gründers, Alfred Nobel, wird mit dem Friedensnobelpreis die Person ausgezeichnet, die am meisten für die „Brüderlichkeit zwischen den Nationen, die Abschaffung oder Reduzierung der Armeen und für die Förderung von Friedenskongressen“ getan hat. Es gab bisher ganz unterschiedliche Preisträger_innen: Staatsoberhäupter wie Barack Obama, der den Krieg im Irak beendete (aber den Krieg in Afghanistan verstärkt fortführte), sind umstritten, andere wie Nelson Mandela (Südafrika) oder das pakistanische Mädchen Malala Yousafzai sind hoch geachtet.



© Charles Platiau / Reuters

2015 bekam das „Quartett“ in Tunesien den Preis. Das pragmatische Zweckbündnis aus Vertretern der Gewerkschaften, des Arbeitgeberverbandes, der Menschen-

rechtsliga und der Anwaltskammer setzte in Tunesien jenseits aller ideologischen Unterschiede auf die Möglichkeiten des Dialogs. Nach der friedlichen „Jasmin-Revolution“ von 2011, die in vielen arabischen Ländern zum Aufbruch in den „Arabischen Frühling“ führte, drohte in Tunesien im Sommer 2013 ein Bürgerkrieg. Zu groß erschienen die Unterschiede zwischen den säkularen Kräften, den Vertreter_innen des alten Regimes und den moderaten Islamisten_innen. In dieser Situation formierte sich das „Quartett“ und zwang die zerstrittenen politischen Kräfte in einen friedlichen Dialog und zu Kompromissen.

TIPP: Mehr zum Thema Frieden – mit einem Fokus auf Konfliktlösung – finden Sie in M3 „Wege zum Frieden“.

Arbeitsblätter zu M1 Krieg und Frieden – eine Klärung der Begriffe:

AB 1 Frieden und Krieg – was heißt das für dich?

Zu Beginn des Unterrichtsthemas sollte das Kennenlernen der zentralen Begriffe und Definitionen stehen und eine persönliche Auseinandersetzung mit ihnen stattfinden. Das Arbeitsblatt schlägt drei unterschiedliche Einstiegsmöglichkeiten vor.

AB 2 Afrika - Kontinent der Kriege oder der Friedensinitiativen

Ist Afrika wirklich der Kontinent der Kriege und Katastrophen? Der Kontinent wird differenziert betrachtet, indem die tatsächlichen Konflikte benannt und in ihrer Entstehung beleuchtet werden.

AB 3 Waffen sichern den Frieden – Frieden schaffen ohne Waffen

Die Debatte um Rüstungsexporte wird in unserer Gesellschaft leidenschaftlich und kontrovers geführt. Unterschiedliche Standpunkte sollen nachvollzogen, Argumente ausgetauscht und abgewogen werden.

AB 1 | FRIEDEN UND KRIEG WAS HEISST DAS FÜR DICH?

Alle reden vom Krieg. Alle wünschen sich Frieden. Doch was verbirgt sich hinter den Begriffen? Warum leben so wenige Menschen in Frieden, wo es sich doch alle wünschen? Der Einstieg ins Thema Frieden und Krieg kann auf ganz unterschiedliche Art und Weise geschehen – hier drei Vorschläge:

Arbeitsvorschlag A

Was verbindest du mit dem Begriff „**Krieg**“? Schreibe Stichworte dazu auf. Tauscht euch in einer Arbeitsgruppe von drei bis fünf Schüler_innen oder in der Klasse aus und erklärt eure Einträge.

Macht das Gleiche mit dem Begriff „**Frieden**“. Stellt anschließend die von euch gefundenen Begriffe zu Krieg und Frieden den Erklärungen und Definitionen in der Box gegenüber und vergleicht.

KRIEG

Krieg wird definiert als ein gewaltsamer Massenkrieg unter Beteiligung von staatlichen Streitkräften auf mindestens einer Seite, der zentral gelenkt ist und eine gewisse Kontinuität aufweist.

Bewaffnete oder **kriegerische Konflikte** hingegen sind Auseinandersetzungen, die nicht alle Kriegsmerkmale aufweisen; die z. B. nur von kürzerer Dauer sind oder bei denen keine Regierungsstreitkräfte beteiligt sind.¹³

FRIEDEN

Frieden bezeichnet eine umfassende und dauerhafte Rechtsordnung und Lebensform, bei der Wohl und Wohlstand der Bürger_innen oberste Ziele sind.¹⁴

Frieden ist also mehr als lediglich „die Abwesenheit von Gewalt oder Krieg“. Im allgemeinen Sprachgebrauch spricht man von Frieden, wenn zwischen Menschen, sozialen Gruppen oder Staaten die bestehenden Konflikte in rechtlich festgelegten Normen ohne Gewalt ausgetragen werden.

Für eine dauerhafte Friedensbildung braucht es:

- Gewährleistung des staatlichen Gewaltmonopols
- Herausbildung von Rechtsstaatlichkeit
- demokratische Beteiligung
- soziale Gerechtigkeit
- konstruktive politische Konfliktkultur

Arbeitsvorschlag B

Erstellt eine Collage zum Thema Krieg und eine weitere zum Thema Frieden. Sammelt dazu Fotos aus Zeitschriften und Zeitungen, bringt eigene Fotos mit. Tauscht euch in der Arbeitsgruppe darüber aus, warum ihr welche Motive mitgebracht habt und welche Bilder besonders ausdrucksstark sind. Hängt die Collage im Foyer der Schule aus und sammelt Statements dazu auf einer Meinungswand.

Arbeitsvorschlag C

Sprecht im Kunstunterricht an, welche Bilder berühmte Malerinnen und Maler vom Krieg, aber auch vom Frieden gemalt haben. Bekannt sind Picassos Bilder „Guernica“, ein Symbol des Krieges und der Verzweiflung, und seine „Friedenstaube“. Welche anderen Bilder findet ihr? Welches Friedensbild spricht dich ganz persönlich an? Macht mithilfe von Postkarten oder Farbkopien aus Kunstbänden eine Ausstellung zu Krieg und Frieden in der Kunst und hängt sie in eurer Schule auf.



¹³ Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (www.akuf.de)

¹⁴ Lexikon der Bundeszentrale für politische Bildung

AB 2 | AFRIKA – KONTINENT DER KRIEGE ODER DER FRIEDENSINITIATIVEN?

Der südafrikanische Friedensnobelpreisträger Erzbischof Desmond Tutu wird in London während eines Interviews gefragt: „Macht es Sie nicht bitter zu sehen, dass trotz all Ihres jahrelangen Einsatzes für Frieden und Gerechtigkeit der Kontinent noch immer geprägt ist von zahllosen kriegesischen Auseinandersetzungen?“

Erzbischof Tutu zögert einen Moment, bevor er mit gerunzelter Stirn antwortet: „Ja, Sie haben recht! Es macht mich oft sehr traurig zu sehen, dass der europäische Kontinent auch aus zwei hier begonnenen Weltkriegen so wenig gelernt zu haben scheint. Was soll aus Europa nur werden? Schauen Sie nach Nordirland, ins spanische Baskenland, von den Ländern Ex-Jugoslawien ganz zu schweigen. Und nun wieder Kriegsgefahr wegen der Konflikte in der Ukraine. Wann wird Europa endlich aus der Geschichte lernen?“¹⁵

Jeder Krieg ist ein großes Unrecht für die betroffenen Menschen, ein Hindernis für die Entwicklung der Gesellschaft. Doch ist Afrika wirklich „voll von Kriegen“?

Informiert euch und zeichnet die Kriegsschauplätze auf der Afrikakarte ein. Wie viele der 54 Staaten Afrikas sind von Krieg und gewaltsamen Konflikten betroffen? Wie viele sind zurzeit friedlich?

Nützliche Hintergründe findet ihr auf folgenden Websites:

www.frieden-fragen.de

www.en-paz.de

www.akuf.de

www.unric.org

www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-Konflikte

Über Afrika existieren viele vorgefertigte Meinungen. Eine davon ist, dass es ein Kontinent der Gewalt und Kriege ist. Andere verweisen auf die Leistungen der Friedensnobelpreisträger_innen, die aus Ländern Afrikas kommen: Nelson Mandela, Desmond Tutu, Wangari Maathai, Leymah Gbowee oder die Tunesierinnen und Tunesier des „Quartetts“.

Arbeitsauftrag 1:

Kriegskontinent Afrika? Eine Recherche

An manchen Tagen erscheint es beim Blick in die Zeitung oder die Fernsehnachrichten so, als herrsche überall in Afrika Krieg und Gewalt: UN-Truppen in der Demokratischen Republik Kongo, Kampf zwischen den ehemaligen Rebellenführern im Südsudan, Vormarsch von Boko Haram in Nigeria – wie soll es nur weitergehen?



Arbeitsauftrag 2:

Kriegsursachen. Hintergründe analysieren, Lösungen finden

Bildet Arbeitsgruppen.

Jede AG wählt einen gewaltsamen Konflikt in Afrika aus.

Recherchiert die Hintergründe und untersucht folgende Fragen:

- Wie ist die Geschichte des Konflikts?
- Welche Gruppen im Land sind daran beteiligt?
- Wer nimmt von außen Einfluss und mit welchen Interessen?
- Benennt die verschiedenen Kriegsursachen und beschreibt, wie sie zusammenwirken.
- Schaut das Schaubild zu „alten Kriegen“ und „neuen Kriegen“ an und ordnet den verschiedenen Punkten Länderbeispiele zu.

TIPP:

Auf der Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung gibt es ein Informationsportal zu Krieg und Frieden und ein Dossier zu innerstaatlichen Konflikten mit vielen Karten, Schaubildern und Hintergrundinformationen.
www.bpb.de/weltweit

„Alte Kriege“		„Neue Kriege“
Kriege zur Verteidigung (oder Ausweitung) des Staatsgebietes; Krieg um die Regierungsmacht	Entstaatlichung	Kriege als Begleiterscheinung des Staatszerfalls
Staaten führen Kriege	Privatisierung	„Warlords“ führen die Kriege
Staaten sind auch bei der Kriegsführung eingebunden in internationale Regelungen und Vereinbarungen	Autonomisierung	Internationale Konventionen haben keinerlei Verbindlichkeit; völlige Willkür der Gewalt
Soldaten und Armeen kämpfen gegeneinander	Asymmetrierung	Bewaffnete terrorisieren Unbewaffnete
Zwischenstaatliche Kriege werden immer teurer und ruinieren die Staatsfinanzen	Kommerzialisierung	Kriege versprechen Beute (Rohstoffe, Ernten, Vermögen der Opfer) und sind so ökonomisch attraktiv

© Welthaus Bielefeld¹⁶

Arbeitsauftrag 3:

Friedensinitiativen in Afrika

- Findet heraus, welche Organisationen, beispielsweise Organisationen von *Gemeinsam für Afrika*, sich in einer Krisenregion in Afrika für den Frieden einsetzen. Beschreibt, was genau sie machen und wo sie ansetzen.
- Informiert euch über das Leben und die Arbeit der afrikanischen Friedensnobelpreisträger_innen. Was haben sie bewirkt, was können wir von ihnen lernen? Das ist auch ein gutes Thema für Schülerreferate.

Einige Beispielprojekte sind in diesem Heft dargestellt.

Mehr Informationen findet ihr auf den verschiedenen Websites der Organisationen (Impressum).

¹⁵ Zitat aus: Lutz van Dijk, Afrika – Geschichte eines bunten Kontinents. Neu erzählt mit afrikanischen Stimmen. Peter Hammer Verlag, Wuppertal, 2015, S. 25

¹⁶ Welthaus Bielefeld, Entwicklungshindernis Gewalt, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2006, S. 58

AB 3 | WAFFEN SICHERN DAS ZUSAMMENLEBEN – FRIEDEN SCHAFFEN OHNE WAFFEN

„Ich finde, Länder, die keine Flüchtlinge wollen, sollten keine Waffen in unsere Regionen verkaufen. Damit werden Terroristen ausgebildet.“

Bassel, 16-jähriger Flüchtling aus Syrien¹⁷

Auseinandersetzung mit einem kontroversen Thema

„Der Krieg beginnt am Bodensee“ titelt provokativ im Herbst 2015 eine Kampagne gegen die Rüstungsindustrie, die von einem breiten Aktionsbündnis getragen wird. Initiiert wurde sie vom Netzwerk *Flüchtlinge für Flüchtlinge*. Es will auf die Fluchtursache Gewalt und Unterdrückung hinweisen – und auf den Zusammenhang mit der deutschen Rüstungsindustrie. Um den Bodensee befinden sich Standorte vieler großer Rüstungsunternehmen.

Gäbe es wirklich weniger Kriege, wenn Deutschland keine Waffen exportieren würde? Oder trifft das Argument zu, dass gute Waffen das Leben von Soldaten retten können, die in bewaffneten Konflikten kämpfen – z. B. um die Bevölkerung vor dem IS oder den Taliban zu schützen?

Arbeitsauftrag:

Veranstaltet in der Klasse oder der Jahrgangsstufe eine Podiumsdiskussion zum Thema: **pro und kontra Waffenproduktion und -export**



Jeweils drei Vertreter_innen sitzen auf dem Podium. Die Moderation sorgt dafür, dass die Regeln der Gesprächsführung eingehalten werden, also dass jede_r ausreden darf, ein faires Gesprächsklima herrscht und die Redebeiträge zeitlich begrenzt werden. Vorbild sind die „Debattierclubs“, die in England und in anglophonen Ländern Afrikas sehr beliebt sind und in denen Redner_innen zu kontroversen Themen engagiert Stellung beziehen.

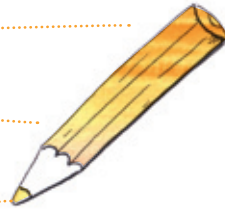
Ablauf:

Lost aus, wer zu welcher Gruppe gehört und welche Position vertreten muss. Alle bereiten sich sorgfältig auf ihr Thema vor und suchen die schlagkräftigsten Argumente. Jede Gruppe übt zunächst für sich, wie sie auftreten und überzeugen möchte.

¹⁷ Süddeutsche Zeitung, 10./11.10.2015, „Hier wissen viele, was Krieg ist“, Interview mit Schülern der Johanna-Eck-Schule in Berlin-Tempelhof

Argumente

Waffen sichern Frieden	Waffen befördern Konflikte



Wählt drei Meinungsführer_innen, die auf dem Podium diskutieren.
Die anderen unterstützen sie als Beraterstab.

Bestimmt eine Moderation und legt die Rahmenbedingungen fest: Ort, Zeitdauer, Zuhörerschaft.

Jeweils vor und nach der Podiumsdiskussion geben die Zuhörer_innen ihre Meinung ab. Welche Argumente haben überzeugt?

Ein Reporterteam der Schülerzeitschrift beobachtet die Veranstaltung, nimmt Originalstimmen auf und schreibt anschließend einen Artikel oder dreht einen Film.

Informationen und Argumente gegen die Rüstungsindustrie findet ihr z.B. unter www.aufschrei-waffenhandel.de oder www.waffenvombodensee.com.

Schwieriger ist es, die Argumentation der Rüstungsindustrie nachzuvollziehen. Auf den Websites der großen Firmen wie Rheinmetall, Krauss-Maffei Wegmann, Diehl Gruppe Überlingen, Airbus Defence, EADS oder Zeppelin Mobile Systeme stehen zivile Produktionen im Vordergrund. „Verantwortung“ und „bester Schutz unserer Soldaten“ werden als Argumente genannt.



Militärische Interventionen retten Leben!
Manchmal muss man militärisch eingreifen;
wie z. B. 2013 in Mali; als Frankreich auf
Bitten der Regierung die Islamisten im Norden
zurückgedrängt hat.

Man kann auch mit Messern;
Knüppeln und Macheten Menschen
umbringen.

Illegale Rüstungstransfers höhlen alle
Regelungen zur Beschränkung der
Waffenexporte aus und werden mit
Billigung der Rüstungsindustrie
durchgeführt.

Kindersoldaten gibt es nur; weil
Kleinwaffen so leicht und einfach
zu bedienen sind. Und so billig zu
kaufen.

Wenn wir die Rüstungsgüter
nicht liefern; dann kaufen die
Staaten diese eben in China
oder den USA.

Wir liefern nicht in Kriegsgebiete;
sondern haben sehr strenge Regeln
für den Export.

Der „Krieg gegen den Terror“; der mit
Waffen geführt wird; ist gescheitert.
Islamistischer Terror lässt sich nur mit
wirtschaftlichen; entwicklungspolitischen
und sozialen Maßnahmen überwinden.

Waffen heizen bewaffnete Konflikte an; wie
in Zentralafrika oder in der Demokratischen
Republik Kongo. Dann ist es schwer; zu einer
Verhandlungslösung zu kommen.

Statt demokratische Kräfte haben wir
mit Waffen Diktaturen unterstützt und
Konflikte aufgeheizt.

Rüstungsbeschränkungen schwächen
den Wirtschaftsstandort Deutschland
und gefährden Zehntausende von
Arbeitsplätzen.

TIPP: Anstelle einer Podiumsdiskussion kann das
Thema auch als Planspiel bearbeitet werden.

Kolping International, Burundi

Aufbau von sozialen Strukturen als friedensstiftende Maßnahme



© Kolping International

Es gilt, die Meinungsführer_innen der Gemeinschaften zu gewinnen. Sie können ein Vorbild für friedliche Wege der Konfliktlösung sein.

Die Geschichte Burundis ist seit Langem geprägt vom Konflikt zwischen der Mehrheitsbevölkerung der Hutu und der Minderheitsbevölkerung der Tutsi. Nach Ende des Bürgerkriegs 2005 konnten nicht alle Geflüchteten in ihre Heimdörfer zurückkehren. Es gibt Konflikte um Land zwischen Rückkehrer_innen und den Familien, die dieses Land zwischenzeitlich in Besitz genommen haben. Land ist knapp in diesem kleinen Staat mit einer hohen Bevölkerungsdichte, und es gibt kaum nennenswerte Industrie oder Bodenschätze.

Das Projekt von *Kolping International* zielt auf die Bekämpfung der Einkommensarmut der ländlichen Bevölkerung ab. Bäuerinnen und Bauern sollen in die Lage versetzt werden, ihre Produktion zu steigern und ihr Einkommen zu erhöhen. In Selbsthilfegruppen sollen Angehörige verschiedener Ethnien lernen, konstruktiv an der Lösung konkreter Probleme zu arbeiten. Die Gruppen werden dazu befähigt, gemeinsam ihre Interessen gegenüber den Behörden besser zu vertreten. Zugleich soll mit der Steigerung des Lebensstandards das Interesse aller Beteiligten gestärkt werden, an der Wahrung von Frieden und Sicherheit innerhalb ihrer Gesellschaft mitzuwirken.

Weitere Informationen: www.kolping.net

CARE, Niger

Ohne Frieden hat Entwicklung keine Chance

Der Norden des Niger ist eine gefährliche Region. In den letzten Jahren ist die Sahelzone zu einer der wichtigsten Durchgangsrouten des internationalen Drogen-, Waffen- und Menschenhandels geworden, in der verschiedene bewaffnete Gruppierungen operieren. Die Konflikte in Libyen und im Norden Malis und der Vorstoß von radikalen Islamisten verschärfen die Sicherheitslage zusätzlich.

Bereits seit 2012 fördert *CARE* durch die Partnerorganisation *HED-Tamat* im Air-Gebirge, einer abgelegenen und armen Gegend, eine allgemeine Friedenskultur und Demokratisierungsprozesse. Hier leben Tuareg, die eine traditionell offene islamische Kultur pflegen, in der Frauen eine wichtige Rolle spielen.



© CARE

HED-Tamat schult die Bevölkerung in den Grundlagen der Demokratie und bildet die Mitglieder der traditionellen Gemeinderäte in Techniken der Konfliktlösung aus. Diese nehmen im Projekt die Rolle von Vermittlerinnen und Vermittlern ein, weil sie bei den Menschen hohes Ansehen genießen.

Eine wichtige Zielgruppe sind junge Männer, die seit dem Bürgerkrieg in Libyen zurückgekehrt sind. Sie werden bei der Suche nach Beschäftigungsalternativen abseits von Kriminalität unterstützt.

Weitere Informationen: www.care.de

M 2 | AUF DER SUCHE NACH FRIEDEN UND SICHERHEIT

Ziel dieses Kapitels ist die Beschäftigung mit zwei besonders prekären Situationen, in denen Kinder in kriegerischen Konflikten stehen: als Geflüchtete und als Kindersoldat_innen. Die Schüler_innen werden durch Recherche und die Entwicklung eigener Aktionsideen an das Thema herangeführt. Bedingt durch die Komplexität der beiden Themen sind die Arbeitshinweise nicht in ein oder zwei Unterrichtsstunden, sondern am besten in einer Projektreihe oder an Projekttagen umzusetzen. Die Schüler_innen lernen dabei, dass sie durch ihr eigenes Handeln Dinge bewirken können.

Zur Situation von Kindern und Jugendlichen in kriegerischen Konflikten

In Zeiten von Krieg und Gewalt leiden Kinder und Jugendliche in besonderem Maße. Statt zur Schule zu gehen und mit Freunden zu spielen, müssen sie um ihr Leben fürchten. Oft gibt es keinen Schutz und keine Sicherheit für sie in ihrer Familie, ihrem Dorf, ihrem Stadtteil. Bilder und Berichte über das Leben von Kindern in Kriegsgebieten, die man im Fernsehen sieht, sind kaum auszuhalten.

Das „humanitäre Völkerrecht“ besteht aus einer Reihe internationaler Vereinbarungen, wie zum Beispiel die Genfer Konventionen, die versuchen, menschliches Leid im Krieg zu mildern. Sie dienen dem Schutz von Personen, die nicht oder nicht mehr an Feindseligkeiten teilnehmen (Verwundete, Gefangene, Zivilpersonen). Das Rote Kreuz – in anderen Kulturen Roter Halbmond oder Roter Kristall genannt – arbeitet auf dieser Rechtsgrundlage und wird weltweit anerkannt. Laut dem humanitären Völkerrecht muss das Leben von Kindern und Jugendlichen besonders geschützt sein. Für diese gilt auch die UN-Kinderrechtscharta, die ihnen ebenfalls besondere Rechte einräumt und von vielen Staaten verabschiedet wurde.

Doch bei den meisten der heutigen Kriege sind die umkämpften Gebiete völlig rechtsfreie Räume. Zivilist_innen sind „Beute“, die ausgeraubt, missbraucht, umgebracht und vertrieben werden und deren Land und Vorräte die

bewaffneten Gruppierungen selbst in Besitz nehmen. Manchmal werden Jungen und Mädchen systematisch entführt und missbraucht. Es gibt Berichte von achtjährigen Jungen, die im Norden Ugandas von den brutalen Rebellen der Resistance Army zum Töten gezwungen wurden, von zwölfjährigen Mädchen, die vergewaltigt wurden oder „Ehefrau“ eines Warlords werden mussten.

Manche der ehemaligen Warlords müssen sich inzwischen vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag verantworten. Doch das Gros der Warlords und Verantwortlichen kommt straffrei davon. Zurück bleiben Zivilist_innen auf der Flucht vor dem Schrecken in ihrer Heimat und traumatisierte Kinder, die Hilfe brauchen.

Flüchtling ist, wer aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen seiner Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit er besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will. Genfer Flüchtlingskonvention¹⁸

Das Wort „Flüchtlinge“ ist zum Wort des Jahres 2015 gewählt worden. Die Gesellschaft für deutsche Sprache weist damit darauf hin, dass der Umgang mit Flüchtlingen „das beherrschende Thema des Jahres“ war.

Der Begriff „Flüchtling“ ist jedoch nicht unproblematisch, da er aufgrund der Endung „-ling“ abwertend verstanden werden kann. Für eine sprachensible Bezeichnung von geflüchteten Menschen wird der Begriff „Geflüchtete_r“ vorgeschlagen.

Mehr Informationen: www.sprachlog.de/2012/12/01/fluechtlinge-und-gefluechtete

Auf der Flucht vor Krieg und Gewalt

Die Genfer Flüchtlingskonvention legt fest, wer ein Flüchtling ist, welchen rechtlichen Schutz, welche Hilfen und welche sozialen Rechte er oder sie von den Unterzeichnerstaaten erhalten sollte. Ein Kernprinzip der Konvention ist das Verbot, eine_n Geflüchtete_n in ein Land zurückzuweisen, in dem er oder sie Verfolgung fürchten muss.¹⁹ Die meisten Geflüchteten suchen Schutz in Nachbarländern oder in vermeintlich sicheren Regionen ihres eigenen Landes. Wer verlässt schon freiwillig die vertraute Umgebung und Sprache? Die Geflüchteten hoffen meist, dass der Aufenthalt in einem Flüchtlingslager oder im Nachbarland nur vorübergehend ist und sie bald wieder zurückkönnen. Oft erfüllt sich diese Hoffnung jedoch nicht.

Bei der politischen Diskussion darüber, ob wir die Situation mit den vielen Geflüchteten, die nach Deutschland kommen, noch bewältigen können, gerät leicht aus dem Blick, was in anderen Teilen der Welt geschieht. Nur zwei Beispiele von vielen: Nach Angaben der UNO befanden sich im Herbst 2015 allein in Westafrika mehr als 1,4 Millionen Kinder auf der Flucht vor der Gewalt der Terrorgruppe Boko Haram – die meisten von ihnen im Nordosten Nigerias, weitere in den Nachbarländern Kamerun, Tschad

und Niger.²⁰ Im kenianischen Flüchtlingslager Kakuma leben 180 000 Flüchtlinge aus dem Südsudan, aus Äthiopien, Somalia, Eritrea, Burundi, Ruanda, Uganda und der Demokratischen Republik Kongo, der Anteil der unter 17-Jährigen liegt über 50 %²¹. Hier zeigen Nachbarländer die Bereitschaft, zu helfen und Flüchtlinge aufzunehmen, obwohl sie selbst vor großen Problemen stehen.

Informationen zu Fluchtursachen in Ländern Afrikas – und was Organisationen von *Gemeinsam für Afrika* vor Ort für Geflüchtete tun – findet man unter www.gemeinsam-fuer-afrika.de, Stichwort: Flüchtlinge



© Trappe / *Gemeinsam für Afrika*

Blick über das Flüchtlingscamp Kakuma. Das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen, *UNHCR*, hilft geflüchteten Menschen und versucht sicherzustellen, dass die Menschenrechte im Camp gewahrt bleiben.²²



© Trappe / *Gemeinsam für Afrika*

Im Flüchtlingscamp Kakuma im Norden Kenias kommen täglich 4 000 bis 5 000 Menschen zur Nahrungsmittelausgabe. Jedem stehen Lebensmittel von 1 400 Kalorien am Tag zu, Mütter mit Kindern unter sechs Monaten erhalten etwas mehr. Im Monat können das beispielsweise 6 kg Mais oder Reis, 1 l Öl, Bohnen, Salz sowie Hygieneartikel wie Seife sein. Zudem stehen jedem Camp-Bewohner 15 l Trinkwasser pro Tag zu.

Tipp:

Die Unterrichtsmaterialien von *Gemeinsam für Afrika* aus dem Jahr 2015 „Human Rights! Für alle. Immer. Überall.“ haben den Themenschwerpunkt Flucht mit Hintergrundinformationen und Arbeitsblätter und Aktionshinweisen. Das Heft ist als Download zu beziehen unter: www.gemeinsam-fuer-afrika.de

¹⁸ Art. 1 Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28.07.1951 und Protokoll über die Rechtsstellung von Flüchtlingen vom 31.01.1967

¹⁹ vgl. ebd.

²⁰ Zitat aus Süddeutsche Zeitung, 19./20.09.2015, Quelle: DPA

²¹ Siehe Projektbeschreibung S. 25

²² Informationen unter www.unhcr.de

TIPP:

Berichte von Zeitzeugen hat das Deutsche Historische Museum im Projekt LeMO – *Kollektives Gedächtnis* unter dem Stichwort „Luftwaffenhelfer“ zusammengetragen:

www.dhm.de/lemo

Stichworte „Zeitzeugen“, „Luftwaffenhelfer“

Kindersoldat_innen – Opfer und Täter_innen zugleich

Über 250 000 Kinder kämpfen weltweit in Kriegen und bewaffneten Auseinandersetzungen, die meisten davon in Afrika. Dort sind besonders die Länder Uganda, Liberia, Demokratische Republik Kongo und Sudan betroffen.

Die Begriffe „Kindersoldat“ bzw. „Kindersoldatin“ bezeichnen Jungen und Mädchen unter 18 Jahren, die von Streitkräften oder bewaffneten Gruppen rekrutiert oder benutzt werden, egal in welcher Funktion. Es sind Kinder, die als Kämpfer_in, Köchin_Koch, Träger_in, Nachrichtenübermittler_in, Spion_in oder zu sexuellen Zwecken benutzt werden. Ausdrücklich sind es nicht nur Kinder, die aktiv an Kampfhandlungen teilnehmen.²³



14- oder 16-Jährige im Krieg – das gab es auch bei uns! Sie hießen „Flakhelfer“ und wurden als sogenanntes „letztes Aufgebot“ am Ende des Zweiten Weltkrieges eingesetzt. Manche taten es „freiwillig“ – die Nazi-Propaganda hatte gewirkt. Vielen blieb jedoch keine Wahl. Ganze Schulklassen wurden eingezogen.

Das Leben von Kindersoldat_innen ist hart und gefährlich, viele von ihnen werden zwangsrekrutiert. Häufig müssen sie während ihrer Ausbildung Menschen töten, sogar Mitglieder der eigenen Familie. Wer nicht mitmacht, wird vor den Augen der anderen umgebracht; so berichten es ehemalige Kindersoldat_innen. Kinder kann man gefügig machen, oft stehen sie auch unter dem Einfluss von Drogen und Alkohol. Moderne Kleinwaffen sind leicht und einfach zu bedienen, selbst von 10-Jährigen. Deshalb lautet eine Forderung vom *Deutschen Bündnis Kindersoldaten*, keine Kleinwaffen und Munition in Krisenregionen zu exportieren, in denen Kindersoldat_innen eingesetzt werden.

Im **Deutschen Bündnis Kindersoldaten** arbeiten seit 1999 mittlerweile zwölf Nichtregierungsorganisationen zusammen, zu denen auch Organisationen von *Gemeinsam für Afrika* gehören.

Mehr Informationen unter www.kindersoldaten.info.

Am 12. Februar ist der **Red Hand Day**, der internationale Tag gegen Kindersoldat_innen. Jedes Jahr beteiligen sich Hunderttausende weltweit an Protestaktionen gegen den Einsatz von Kindern im Krieg. Ihr Symbol ist der Abdruck einer roten Hand.

²³ www.kindernothilfe.de/kinderalsoldaten.html



© Pierre Holtz / (CC BY-SA 2.0)

Wie gut, wenn es nur leere Patronenhülsen sind! Waffen gehören zum Alltag vieler Kinder in Kriegsgebieten.

Arbeitsblätter zu M2

Auf der Suche nach Frieden und Sicherheit:

AB 4 Unsere Stadt ist bunt! Aktiv werden!

Die Diskussion um das Zusammenleben mit Geflüchteten bestimmt seit dem Sommer 2015 den Alltag in Deutschland. Die Schülerinnen und Schülern erleben die Konflikte, die das Zusammenleben von ganz unterschiedlichen Menschen in ihrer Schule, ihrer Stadt verursacht. Sie begegnen dabei in ihrem sozialen Umfeld sowohl Ablehnung und rassistischer Hetze als auch Solidarität. Starten Sie gemeinsam mit Ihren Schüler_innen eine solidarische Aktion! Das Arbeitsblatt 4 begleitet die Gruppe dabei in mehreren Schritten.

Das Erkennen der Situation in der eigenen Stadt, das Einschätzen der eigenen Möglichkeiten und das Abwägen verschiedener Aktionsideen sind wichtige Elemente einer methodischen Planung. Die anschließende Reflexion und eine Dokumentation ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, das Projekt für sich selbst zu beurteilen und abzuschließen. Lassen Sie sich auch von den Aktionen der Schulen anregen, die bei der Schulkampagne von *Gemeinsam für Afrika* in 2015 („Menschenrechte“) das Thema Flucht in den Mittelpunkt stellten.

AB 5 Jedes Leben zählt!

Kindersoldat_innen brauchen unsere Unterstützung

Das Schicksal von Kindersoldat_innen berührt Kinder und Jugendliche in Deutschland. Das Arbeitsblatt soll sie dazu motivieren, aktiv zu werden. Es schlägt verschiedene Wege vor, sich dem Thema zu nähern, andere zu informieren und ein Projekt durchzuführen. Somit kann das Thema, je nach Interesse der Klasse, als Hausarbeit, Unterrichtsreihe oder Projektarbeit geplant werden.



AB 4 | UNSERE STADT IST BUNT! AKTIV WERDEN!

In jeder Stadt kommen ganz unterschiedliche Menschen zusammen. Manchmal haben schon die Großeltern dort gelebt, andere sind als Kind mit den Eltern zugezogen. Und wiederum andere haben dort Arbeit gefunden oder ihre große Liebe. In letzter Zeit leben immer mehr Menschen unter uns, die von der Aufnahmeestelle für Asylsuchende zugewiesen wurden. Das Zusammenleben von so vielen verschiedenen Menschen geht nicht ohne Konflikte ab. „Sozialer Friede“ erfordert, dass man sich kennenlernt, respektiert und Konflikte gewaltfrei löst.

„Schau hin – misch dich ein!“

Die Gesamtschule Bremen Mitte initiierte gemeinsam mit drei weiteren Bremer UNESCO-Schulen einen groß angelegten Aktionstag. Über 700 Schüler_innen im Alter von 10 bis 16 Jahren waren dazu auf dem Bremer Marktplatz zusammengekommen, um mit kreativ gestalteten Plakaten, aufrüttelnden Reden und fesselnder Poesie gegen die Menschenrechtsverletzungen zu demonstrieren, die Flüchtlinge während und nach ihrer Flucht erfahren. Auch geflüchtete Mitschüler_innen kamen bei der Aktion zu Wort.



© Gesamtschule Bremen Mitte



© IGS Nordend Frankfurt

Aktionswoche Flucht

Acht Schüler_innen der Integrierten Gesamtschule Nordend in Frankfurt haben sich in einer AG mehrere Monate mit dem Thema Flucht und Flüchtlinge auseinandergesetzt. Was sie lernten, wollten sie an die Schulgemeinschaft weitergeben. Es entstand die Idee, eine „Zeltstadt“ auf dem Schulhof zu errichten.

Dann wurden die Zelte mit Programm gefüllt: Workshops, Vorträge, Ausstellungen und Begegnungen mit Geflüchteten und Menschen, die sich für die Rechte von Geflüchteten einsetzen. Vier Tage lang gingen Schüler_innen, Lehrkräfte und Passant_innen in den Zelten ein und aus.

Dazu könnt ihr beitragen!

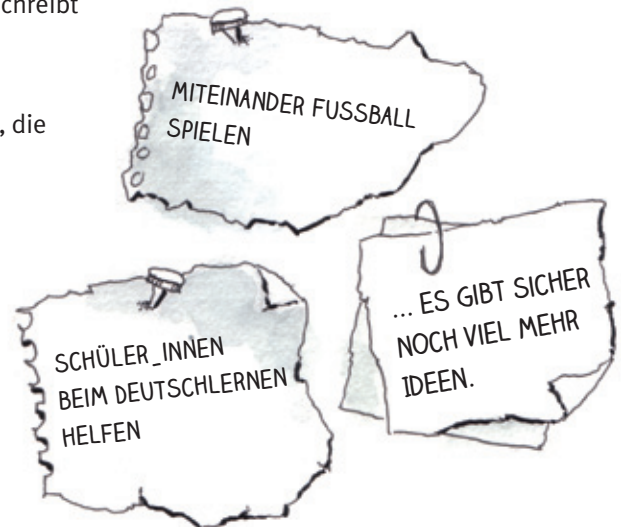
Aktionsidee: ein Zeichen setzen für ein gutes Miteinander!

Recherche: Klärt zunächst folgende Fragen:

Wo leben Geflüchtete in unserer Stadt? Welchen offiziellen Status haben sie – leben sie in einer Erstaufnahmeeinrichtung und müssen bald wieder wegziehen oder haben sie einen dauerhaften Aufenthaltstitel? Wer sind die Ansprechpartner für die Flüchtlingshilfe?

Schätzt die Lage ein und überlegt, was ihr mit wem und für wen machen könnt. Veranaltet dazu ein **Brainstorming** in eurer Klasse und schreibt die Ergebnisse auf.

Sichtet die Vorschläge und erstellt eine **Ideenbörse** mit Aktionen, die „machbar“ sind:



Entscheidungsphase: Was wollen wir tun?

Klärt ab: Wie viel Zeit können wir wie lange investieren? Das kann ganz unterschiedlich sein: Einige wollen sich langfristig engagieren, andere einfach bei der Aktion mitmachen. Oft ist es sinnvoll, „klein“ anzufangen. Ein Fußballspiel oder ein gemeinsames Kaffeetrinken hilft, sich gegenseitig kennenzulernen. Daraus kann sich ja später mehr entwickeln!



Umsetzung: Verteilt die Aufgaben: Wer nimmt Kontakte zu bestehenden Gruppen in der Stadt auf? Es ist wichtig, sich abzusprechen. Sucht Verbündete, das können Lehrer_innen und Eltern sein, die_der Fußballtrainer_in oder Mitglieder von Flüchtlingsinitiativen. Wenn ihr keine Verbündeten findet – was kann die Gruppe allein stemmen? Wo könnt ihr den Anfang machen?

Denkt an **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**, informiert die Lokalpresse oder den lokalen Fernseh- oder Radiosender, schreibt Flugblätter, Einladungen, hängt Plakate in Schaufenstern und in der Schule aus.

Anschließende Reflexion: Was ist gut gelaufen? Was könnten wir in Zukunft besser machen? Wollen wir weitermachen – wenn ja, womit?

Dokumentiert eure Aktion und schickt Fotos, Filme, Berichte und Zeitungsartikel an *Gemeinsam für Afrika*.



AB 5 | JEDES LEBEN ZÄHLT

Kindersoldat_innen brauchen unsere Unterstützung

Weltweit werden in vielen kriegesischen Konflikten Kindersoldat_innen eingesetzt. Manche Jungen und Mädchen hat man einfach auf dem Schulweg entführt, andere gehen „freiwillig“ mit, nachdem Bewaffnete ihr Dorf überfallen und ihre Familie getötet haben. Ihnen geschieht furchtbares Unrecht – gleichzeitig morden und rauben sie auch selbst, wie erwachsene Kämpfer_innen. Kindersoldat_innen sind daher Opfer und Täter_innen zugleich. Für den Friedensprozess in einem Land ist es wichtig, dass diese Kinder und Jugendlichen die Chance auf ein Leben außerhalb der Kampftruppen bekommen. Sonst werden aus ihnen Erwachsene, die nur das Handwerk des Tötens verstehen.

Arbeitsauftrag:

1. Schritt: Internetrecherche: Stellt Informationen über das Schicksal von Kindersoldat_innen zusammen. Geht arbeitsteilig vor und wertet verschiedene Quellen aus.

- In welchen Ländern Afrikas kämpfen Kindersoldat_innen? Wo werden weltweit Kindersoldat_innen eingesetzt?
- Welche Möglichkeiten gibt es, diese Jungen und Mädchen zu befreien und ihnen den Weg in ein normales Leben zu ermöglichen?
- Porträtiert einen Menschen, der sich für Kindersoldat_innen einsetzt. Afrikanische Persönlichkeiten, die sich gegen den Einsatz von Kindersoldat_innen einsetzen, sind z. B. Ishmael Beah, Emmanuel Jal, Grace Akallo oder Murhabazi Namegabe. Googelt ihre Namen und fasst das Wichtigste über ihr Leben und ihre Aktivitäten zusammen (Schülerreferat).
- Tauscht euch untereinander aus und berichtet einander von den Ergebnissen eurer Recherche.

Informationen findet ihr auch unter:

www.frieden-fragen.de Stichwort: Kindersoldaten, www.en-paz.de/konflikt/uganda und unter www.redhandday.org und www.aktion-rote-hand.de

2. Schritt: andere informieren: Erstellt eine Wandzeitung oder einen Flyer, schreibt einen Artikel für die Schüler-

zeitung mit den wichtigsten Informationen über Kindersoldat_innen. Eindrucksvoll ist es immer, wenn ihr von konkreten Menschen und ihrem Lebensweg erzählt. Arbeitet in Gruppen und überlegt, wie ihr die Informationen so präsentiert, dass ihr die Aufmerksamkeit der anderen Schüler_innen oder der Passant_innen bekommt.

3. Schritt: aktiv werden: Ideen findet ihr unter:

www.redhandday.org (international) bzw. www.aktion-rote-hand.de (Deutschland). Eine solche Aktion muss ja nicht nur am 12. Februar, dem Red-Hand-Day, stattfinden ...

„Schüler statt Soldat“



© Ratsgymnasium Osnabrück

Die Klasse 11 des Ratsgymnasiums Osnabrück ist mit einer gut einstudierten Choreografie „Schüler statt Soldat“ in die Öffentlichkeit gegangen und machte damit auf das Schicksal von Kindersoldat_innen aufmerksam. Zuerst schüchterten lange Holzgewehre eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern ein. Plötzlich streckt ein Mädchen dem auf sie gerichteten Holzgewehr einen Stift entgegen und durchbricht damit den Schrecken – ein Symbol dafür, dass mit Bildung Waffen besiegt werden können. Ein gut gemachter Flyer informierte Passant_innen über das Problem Kindersoldat_innen.

UNO-Flüchtlingshilfe / UNHCR – Johanniter-Unfall-Hilfe / Don Bosco Mondo, Kenia

Ein Flüchtlingslager so groß wie Saarbrücken

Im Flüchtlingslager Kakuma im Nordwesten Kenias lebten im Herbst 2015 fast 180 000 Geflüchtete. Kakuma bedeutet „nirgendwo“. Das Camp liegt in einer Halbwüste, nah an der Grenze zum Sudan und Somalia – wirklich weit weg von allen Versorgungseinrichtungen. Die Menschen im Camp stammen aus vielen unterschiedlichen Ländern: Etwa 70 % aus dem Südsudan, wo Ende 2013 erneut Krieg ausbrach, andere kommen aus Äthiopien, Somalia, Eritrea, Burundi, Ruanda, Uganda und der Demokratischen Republik Kongo. Die Versorgung dieser Menschen übersteigt die Möglichkeiten des Aufnahmelandes Kenia bei Weitem. In Kenia liegt auch Dadaab, mit 450 000 Menschen das größte Flüchtlingscamp der Welt. Internationale Hilfsorganisationen bewältigen gemeinsam diese logistischen Herausforderungen. In Kakuma wird die Koordinierung durch UNHCR wahrgenommen, das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen.



© Trappe / Gemeinsam für Afrika

Die **medizinische Versorgung** in Kakuma wird durch ein Krankenhaus und fünf Gesundheitszentren unter Leitung des *Internationalen Roten Kreuzes* sichergestellt.

Die *Johanniter-Unfall-Hilfe* kümmert sich –

gemeinsam mit einer lokalen Partnerorganisation – besonders um die medizinische Erstversorgung der südsudanesischen Geflüchteten.

Mehr als 50 % der Bewohner_innen sind jünger als 17 Jahre. Schulbildung ist gerade für sie außerordentlich wichtig, denn Bildung kann man überall mitnehmen. Es gibt vier weiterführende Schulen und mehr als 20 Primarschulen in Kakuma. Eine davon ist die „Angelina-Jolie-Grundschule“ für Mädchen, die vor 13 Jahren von Angelina Jolie gegründet wurde und von der *UNO-Flüchtlingshilfe* betrieben wird. Die 16-jährige Schülerin Naomi Chol aus dem Südsudan hat gerade in einer landesweiten Prüfung an Kenias Schulen die höchste Punktzahl im Distrikt erreicht. Auch von den anderen Schülerinnen

haben 86 % den Test bestanden – ein beachtlicher Erfolg für diese Schule.

Auch **Berufsausbildung** wird in Kakuma angeboten. Das Ausbildungszentrum von *Don Bosco Mondo* wird von über 1 400 Mädchen und Jungen besucht. Die Jugendlichen erlernen dort Berufe, mit denen sie hoffen, später Arbeit zu finden und für ihre Familien zu sorgen.



© Trappe / Gemeinsam für Afrika

Don Bosco Mondo unterstützt die Mädchen und Jungen dabei, ihre erlittenen Schrecken zu verarbeiten und nach vorne zu blicken.

Neben der beruflichen Ausbildung ist die Vermittlung von sozialen Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein von besonderer Bedeutung.



© Trappe / Gemeinsam für Afrika

Schüler_innen in Kakuma sind hoch motiviert. Bildung ist der Weg in die Zukunft, hinaus aus dem Flüchtlingslager.

Weitere Informationen: www.uno-fluechtlingshilfe.de, www.don-bosco-mondo.de, www.johanniter-helfen.de, Stichwort: Kakuma

ChildFund Deutschland, Demokratische Republik Kongo Die Spirale der Gewalt durchbrechen

Seit 20 Jahren herrscht im Osten der Demokratischen Republik Kongo Krieg, der sich auch gegen die Zivilbevölkerung richtet. Die Liste der Kriegsverbrechen ist lang: Dörfer wurden verwüstet, Menschen versklavt, Kinder als Soldat_innen missbraucht. Alle Konfliktparteien setzen Vergewaltigung als Waffe ein, um Angst zu verbreiten und Kontrolle auszuüben. Was bleibt, sind Scham, soziale Ächtung und zerstörte Familien – und Kinder, die vernachlässigt werden, weil sie die Traumata verkörpern. Die Zahl der vergewaltigten Frauen geht in die Zehntausende, die der danach geborenen Kinder kennt keiner. Sie werden oft verstoßen, leben außerhalb der Gesellschaft, gehen nicht zur Schule.



© ChildFund

Kinder, die aus einer Vergewaltigung stammen, tragen eine schwere Bürde. Doch sie sind unschuldig! Dies zu verstehen ist der erste Schritt zur Versöhnung.

ChildFund setzt sich dafür ein, die Stigmatisierung und Ausgrenzung der Kinder zu überwinden und sie in die Gesellschaft zu integrieren – durch behördliche Registrierung, Zugang zu medizinischer Versorgung, einen geregelten Schulbesuch. Ziel ist die Rückkehr zu ihren Familien. Therapeut_innen und Sozialarbeiter_innen begleiten die gegenseitige Annäherung und sensibilisieren die Familien und Gemeindemitglieder.

Weitere Informationen: www.childfund.de

Menschenrechtsaktivist Murhabazi Namegabe Einsatz für Kindersoldaten und sexuell missbrauchte Mädchen

Seit über 20 Jahren setzt sich Murhabazi Namegabe in der Demokratischen Republik Kongo für die Rechte von Kindern ein. Er kämpft vor allem für die Freilassung und Wiedereingliederung von Kindersoldaten und von Mädchen, die durch bewaffnete Milizen sexuell missbraucht und versklavt wurden.

Die von ihm gegründete Organisation *Freiwilligenbüro für Kinder und Gesundheit* (BVES) leitet mittlerweile 35 Heime und Schulen, die bei der Wiedereingliederung von ehemaligen Kindersoldat_innen, unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten und Straßenkindern helfen.



© Bo Öhlén / World's Children's Prize

Murhabazi ist es gelungen, in den letzten zwei Jahrzehnten über 8 500 Kindersoldat_innen aus den Händen von bewaffneten Gruppen zu befreien. Ein nicht ungefährliches Unterfangen: Immer wieder erhält er Morddrohungen, mehrmals wurde er inhaftiert, sieben seiner Kolleg_innen wurden ermordet. Er beschreibt sein Engagement für die Kinderrechte als „eine Sache von Leben und Tod, für die ich jeden Tag bereit bin zu sterben“. Im Jahr 2011 wurde Namegabe für seine Arbeit mit dem „World's Children's Prize for the Rights of the Child“ ausgezeichnet, auf der Grundlage von insgesamt abgegebenen 3,2 Millionen Kinderstimmen weltweit.

Weitere Informationen:

www.gemeinsam-fuer-afrika.de,

Menschenrechtsaktivist des Monats 08-2015

Einen kurzen Film über Murhabazis Arbeit (mit englischen Untertiteln) findet man bei Youtube unter: „**World's Children's Prize**“
youtube.com/watch?v=L6w4HLSRmoY

M 3 | WEGE ZUM FRIEDEN – FÜR EIN GEWALTFREIES MITEINANDER

Ziel dieses dritten Schwerpunkts ist es, den Zusammenhang von Frieden und Entwicklung aufzuzeigen. Beispiele aus der Projektarbeit in Afrika machen deutlich, welche Schritte unternommen werden können, um ein gewaltfreies Miteinander auch in schwierigen Situationen zu fördern. Die Verbindung zum Alltag der Schüler_innen wird gezogen, denn Gewalt ist auch in unseren Schulen ein Problem.

Frieden ist dann gegeben, wenn Konflikte gewaltlos gelöst werden, wenn Menschen die Bereitschaft haben, sich in die Mentalität anderer, auch die der Gegenpartei, einzufühlen und die andere Sichtweise zu akzeptieren. Das ist nicht immer einfach! Friedensarbeit ist deshalb ein beständiger Auftrag an jede_n Einzelne_n.

Die zivile Konfliktberatung, wie sie der Zivile Friedensdienst anbietet, und die Arbeit der Organisationen von *Gemeinsam für Afrika* in Krisenregionen sind Beispiele dafür, dass Frieden eine Chance hat – auch unter schwierigen Bedingungen.

Die zivile Konfliktberatung wirkt in Krisenregionen darauf hin,

- Gewalt zu verhindern, bevor sie ausbricht,
- Konflikte friedlich zu regeln,
- Versöhnungsprozesse anzustoßen,
- Strukturen und Institutionen aufzubauen, die den Frieden langfristig sichern.

„Wirklicher Friede bedeutet auch wirtschaftliche Entwicklung und soziale Gerechtigkeit, bedeutet Schutz der Umwelt, bedeutet Demokratie, Vielfalt und Würde und vieles, vieles mehr.“ **Kofi Annan (UN-Generalsekretär von 1997 bis 2006)**²⁴

„Krieg ist nichts als Drückebergerei vor den Aufgaben des Friedens.“
Thomas Mann



²⁴ Zit. aus www.ziviler-friedensdienst.org, „Wir scheuen keine Konflikte“. Unterrichtsmaterialien zur zivilen Konfliktbearbeitung, S. 17

Frieden und Entwicklung

Frieden und Entwicklung gehören zusammen. Mit besseren Lebensbedingungen sinkt die Gefahr gewaltsamer Konflikte. Forschungsergebnisse belegen einen starken Zusammenhang von Armut und Krieg, jedoch keine klare Kausalität²⁵. Die Realität ist komplex. In einem Klima der

Perspektivlosigkeit sind Menschen empfänglicher für Gewaltstrategien. Armut, der Kampf um ausreichende Nahrung, fehlende Perspektiven für die eigene Zukunft – bei gleichzeitig schamlosem Reichtum einer kleinen Gruppe im eigenen Land, das ist sozialer Zündstoff! Viele Menschen in Afrika sehen zudem im Fernsehen den Reichtum und die Möglichkeiten in den Industrieländern. Fluchtursachen bekämpfen, das bedeutet auch die Entwicklung eines Landes zu unterstützen!

„Laut einer Studie des Internationalen Forschungsinstituts für Agrar- und Ernährungspolitik (IFPRI) leben heute fast zwei Drittel aller Kinder, die an chronischer Unterernährung leiden, in Entwicklungsländern, die von bewaffneten Konflikten betroffen sind.“

Andrea Sonntag, Dossier „Kriege machen Hunger“, Welternährung 3-2015

Dauerhafter Frieden ist nur mit Gerechtigkeit und der Chance auf ein „gutes Leben“ denkbar. Auch wenn ein Konflikt beigelegt wurde und relative Ruhe herrscht, wie z. B. im Norden Malis, wo die islamistischen Rebellen zurückgedrängt wurden, hinterlässt der Krieg eine traumatisierte Region. In Timbuktu wurden wichtige islamische Kulturstätten zerstört, Verwaltungsgebäude, Schulen und Märkte verwüstet. Wenn nun Geflüchtete zurückkehren, stehen sie vor dem Nichts. Das, was vorher nicht gut war, ist noch schlechter geworden: die Wasserversorgung, die Schulen und das Gesundheitssystem. Es sind oft die benachteiligten Regionen eines Landes, in denen die Rebellentruppen leichtes Spiel haben, indem sie die offensichtliche Ungerechtigkeit anprangern und Besserung versprechen. Wenn die Bevölkerung merkt, was wirklich passiert, ist es für Widerstand oft zu spät. Kriegerische Konflikte machen die Entwicklung einer Region zunichte. Und wo es kaum Entwicklung gibt, ist der Boden bereitet für Krieg und Gewalt. Ein Teufelskreis, den Projekte von CARE im Niger, der *Welthungerhilfe* und *arche NoVa* im Norden Malis durchbrechen wollen (Projektinformationen siehe Seite 17, 25 und 30).

Nie wieder Krieg!

Die Sehnsucht nach Frieden verbindet die Menschen aller Kontinente und Zeiten, sie gehört zum Kern aller Religionen. In den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts entstand eine breite Friedensbewegung in den USA und in Europa, die sich für die atomare Abrüstung und das Ende des Krieges in Vietnam einsetzte. Das sogenannte „Gleichgewicht des Schreckens“, wie die gegenseitige Bedrohung durch Atomwaffen genannt wurde, erschien den Menschen als Wahnsinn. Symbole und Begriffe aus dieser Zeit sind bis heute gültig. „Schwerter zu Pflugscharen“ – ein Begriff aus dem Alten Testament – wurde zum geflügelten Wort für die geforderte Abrüstung. Friedensinitiativen in den 1980er-Jahren benannten sich danach, so auch die zivilgesellschaftliche Friedensbewegung in der DDR.

Teile der Friedensbewegung von damals finden sich heute in globalisierungskritischen Netzwerken oder in Aktionen gegen Rechtsextremismus



© Schwenzfeier / Welthungerhilfe

Am Stadtrand von Timbuktu bewirtschaften 460 Frauen gemeinsam den „Peace Garden“ und versorgen die eigene Familie und die Märkte mit frischem Gemüse.

Tita Maiga, eine der Frauen, berichtet: „Der Gedanke hinter dem Peace Garden ist es, Menschen aller Bevölkerungsgruppen und egal ob Ansässige, Vertriebene oder Rückkehrerinnen zusammenzubringen. Wir kommen alle sehr gut miteinander aus und haben unsere Würde zurückbekommen.“

Weitere Informationen unter:
www.welthungerhilfe.de/peace-garten-mali

wieder – zum Beispiel wenn Tausende in Flashmobs gegen den Aufmarsch von rechten Gruppen protestieren, indem sie den Ärzte-Hit „Schrei nach Liebe“ gegen Rassismus singen.²⁶

Arbeitsblätter zu M3

Wege zum Frieden – für ein gewaltfreies Miteinander:

AB 6 Ein friedliches Miteinander kann man lernen

Die Schüler_innen setzen sich mit ihrer eigenen Erfahrung von Gewalt in der Schule auseinander und kommen darüber ins Gespräch.

AB 7 Ein Zeichen setzen für den Frieden

Dieses Arbeitsblatt bietet eine Möglichkeit für Schüler_innen, für den Frieden aktiv zu werden. Mit kreativen Mitteln – dem Bau eines Denkmals oder dem Schreiben eines Songs – setzen sie ein Zeichen für den Frieden und verankern die Botschaft für ein friedliches Miteinander, sowohl in ihrem eigenen Bewusstsein als auch in der (Schul-)Öffentlichkeit. Kinder der Klasse, die eigene Erfahrungen mit Gewalt und Krieg gemacht haben, können hier gut integriert werden.

AB 8 Kein Frieden ohne Gerechtigkeit und die Chance auf ein gutes Leben!

Anhand eines pointierten Zeitungsartikels zu Fluchtursachen und ihrer Bekämpfung wird die Verantwortung der Weltgemeinschaft angesprochen, gegen Ungerechtigkeit anzugehen. Die Ansätze der Projekte von *Gemeinsam für Afrika* zur Verbesserung der Lebensbedingungen werden analysiert und durch die Forderungen nach politischer Arbeit ergänzt.



© Riepe

Das Peace-Zeichen findet sich heute überall. Es wurde 1958 vom britischen Künstler Gerald Holtom für die britische Kampagne zur nuklearen Abrüstung (Campaign for Nuclear Disarmament, kurz CND) entworfen, für den weltweit ersten Ostermarsch. Das Logo ging von dort um die ganze Welt, wurde zum Symbol für den Widerstand gegen den Vietnamkrieg und gegen die Aufrüstung. Es nutzt zwei Zeichen aus dem Winkeralphabet, nämlich N für nuclear und D für disarmament.



„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Kein Volk wird gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden fortan nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.“

Altes Testament, Prophet Micha Mi 4,1–4

²⁵ Welthaus Bielefeld, Entwicklungshindernis Gewalt. Ein Arbeitsbuch über neue Kriege und er-zwungene Armut, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2006, S. 100

²⁶ Süddeutsche Zeitung, 14.09.2015, S. 6



© Quäker-Hilfe Stiftung

Diese jungen Frauen lernen in der Schule Methoden der gewaltfreien Konfliktlösung.

Quäker-Hilfe Stiftung, Südafrika

Ein friedliches Miteinander kann man lernen

Seit 1988 arbeiten die Mitarbeiter_innen des Quäker-Friedenszentrums in Kapstadt daran, eine Kultur der Kooperation und Toleranz aufzubauen – mitten in den Townships, in denen das Miteinander oft durch Aggression geprägt ist, die nicht vor den Schultoren endet. In Partnerschaft mit den Schulbehörden hat das Quäker-Friedenszentrum eine Kampagne gestartet, die sich direkt an Schüler_innen sowie an die Lehrenden wendet, und erarbeitet gemeinsam mit ihnen Methoden der Gewaltprävention und der friedlichen Konfliktlösung.

Wenn Nokuthala Mbete, Trainerin des Friedenszentrums, vor jungen Leuten sitzt, gewinnt sie schnell deren Vertrauen. Sie berichtet von ihren eigenen Erfahrungen mit sexueller Gewalt, aber sie verurteilt nicht, sondern hört zu und versucht zu verstehen. „Wir wollen die Mädchen und Frauen stark machen, indem wir ihr Selbstbewusstsein stärken. Den Männern hingegen müssen wir zeigen, dass wahre Stärke sich nicht in Gewalt äußert“, erklärt sie.

Weitere Informationen: www.quaeker-stiftung.de



© Keita / arche noVa

Die 13-jährige Laila Oumou Elmehidi besucht die Schule in Kabara, zusammen mit ihren vier Geschwistern. Sie ist froh, dass die Kämpfe vorbei sind, und schmiedet Pläne für die Zukunft. Sie will einmal Journalistin werden.

arche noVa, Mali

Wiederaufbau der Basisinfrastruktur im Norden Malis

Mali gehört zu den ärmsten Ländern der Welt, obwohl es eine reiche Kultur und Geschichte hat. Schwache Wirtschaftskraft, Korruption, schlechte Infrastruktur und immer wiederkehrende Dürren prägen das Land. Die bewaffneten Kämpfe im Jahr 2013 im Norden des Landes haben die ohnehin schwierige Situation zusätzlich verschlechtert. Zwar haben die Militärintervention, internationale Hilfe und Neuwahlen die Lage seither deutlich verbessert. Doch die Menschen brauchen Unterstützung, wenn sie in ihre zerstörte Heimat zurückkehren. Die Verbesserung des Bildungs- und Gesundheitssystems ist eine dringende Aufgabe. Das zerstörte Abwassersystem der Stadt Timbuktu muss wieder aufgebaut, Wasser- und Sanitäranlagen an Schulen instand gesetzt werden.

Wenn die Bewässerungssysteme für die Landwirtschaft wieder funktionieren, können die bäuerlichen Familien vom eigenen Reis- und Weizenanbau leben. Durch die kriegesischen Konflikte haben die Menschen auch ihre Viehherden verloren. Die Ärmsten von ihnen, 400 alleinerziehende Mütter, erhalten im Zuge des von arche noVa geförderten Projekts jeweils fünf Ziegen, um sich wieder Lebensgrundlagen aufzubauen.

Weitere Informationen: www.arche-nova.org

AB 6 | EIN FRIEDLICHES MIT-EINANDER KANN MAN LERNEN

Gewalt hat viele Gesichter und sie zeigt sich überall. Doch es gibt auch immer Möglichkeiten, für ein friedliches Miteinander einzutreten. Probiert es an eurer Schule!

Arbeitsauftrag: Gewalt in unserer Schule beenden

Setzt euch in Kleingruppen zu drei bis fünf Mädchen bzw. Jungen zusammen – bewusst zunächst getrennt. Tauscht eure Gedanken zu der Frage aus: Wo erlebt ihr Gewalt in der Schule? Schreibt einige typische Beispiele auf ein Plakat.

Hängt die Plakate in der Klasse auf und berichtet über die Ergebnisse eurer Gruppen. Achtet auf die Gesprächsatmosphäre: Hört einander zu. Niemand wird unterbrochen oder ausgelacht.

Geht wieder in Kleingruppen, wählt eine andere Zusammensetzung als in der Eingangsgruppe. Diskutiert arbeitsteilig jeweils eine der folgenden Fragen und haltet das Ergebnis in Stichworten fest:

- Was macht Gewalt mit der Person, die sie erleidet, und mit derjenigen, die sie ausübt?
- In welchen Situationen tritt Gewalt auf? Geht es um körperliche oder verbale Gewalt?
- Sind die Erfahrungen von Jungen und Mädchen unterschiedlich?

Tauscht euch anschließend über die Ergebnisse der Gruppenarbeit aus.

Informiert euch über das Friedensprojekt in Südafrika (S. 30 und auf der Website der *Quäker-Hilfe Stiftung*) und vergleicht eure Erfahrungen mit denen in Kapstadt.

- Welche Probleme haben die jungen Leute dort?
- Welches sind gleiche Erfahrungen, welches unterschiedliche?
- Was macht das Friedensprojekt in Kapstadt, um ein friedliches Miteinander zu erreichen? Könnt ihr euch davon anregen lassen?

Tauscht euch in der Klasse aus und diskutiert:

- Welche Möglichkeiten gibt es an eurer Schule bereits, die ein friedliches Miteinander fördern? Streitschlichterprogramme? Buddys? Vertrauenslehrer_innen?
- Nutzt ihr sie? Wann? Mit welchen Erfahrungen?

Wenn es noch keine Aktivitäten für ein friedliches Miteinander an eurer Schule gibt, informiert euch über externe Angebote und nehmt ggf. an einem Programm teil.



© Riepe
Mach dir Gedanken über das Ende von Gewalt!

AB 7 | EIN ZEICHEN SETZEN FÜR DEN FRIEDEN

Frieden ist so wichtig.
Genau wie das Wasser für die Erde.
Auf dem Weg nach Deutschland.
Entweder ich lebe oder ich sterbe.
Ich hab nur zwei Wege vor mir
Und ich versuche mich zu wärmen.
Und zu schützen vor der Kälte;
denn ich frier.

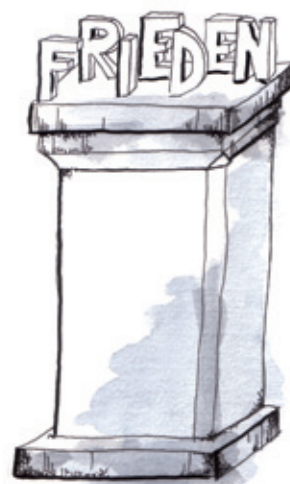
Geschrieben von Jamil Mohamad Amin,
16 Jahre alt, Flüchtling aus Syrien²⁷

Krieg und Gewalt sind allgegenwärtig – in Medienberichten, in Erzählungen von Menschen, die geflohen sind, in Büchern und Bildern. Dabei wäre es genauso wichtig, über den Frieden zu sprechen, über die Möglichkeiten eines friedlichen Miteinanders. Setzt ein Zeichen für den Frieden, stoßt einen Dialog an, macht aufmerksam und regt zum Nachdenken an. Nutzt dazu eure Kreativität!

Arbeitsauftrag 1:

Ein Denkmal für den Frieden

Entwerft ein Friedensdenkmal und stellt es für eine gewisse Zeit in der Stadt (nach Absprache mit der Stadtverwaltung) oder auf dem Schulgelände (nach Absprache mit der Schulleitung) auf.



So geht ihr vor:

Zeichnet verschiedene Entwürfe und diskutiert mögliche Symbole und Bildbotschaften. Was gehört zum Frieden? Was soll auf dem Denkmal geschrieben stehen? Wie bringt ihr die Menschen zum Nachdenken? Baut das Denkmal gemeinsam auf – ladet die Lokalpresse ein und macht selbst auch Fotos. Dokumentiert, wie die Menschen auf euer Denkmal reagieren – mit Interviews oder kurzen Filmen.

Arbeitsauftrag 2:

Schreibt einen Song für den Frieden!

„All we are saying is give peace a chance ...“

Viele Menschen können diese Liedzeile spontan mitsingen, vor allem diejenigen, die während der Friedensbewegung in den Jahren 1960- bis 80 jung waren. Damals war der Kampf für den Frieden durch eine Friedenskultur, Demonstrationen und Festivals geprägt, und durch die Songs berühmter Stars wie Joan Baez, Bob Dylan oder John Lennon, der 1969 „Give Peace a Chance“ sang.

Musik kann Menschen miteinander verbinden, sie transportiert eine Botschaft oft besser als jeder Text – und sie macht Spaß!

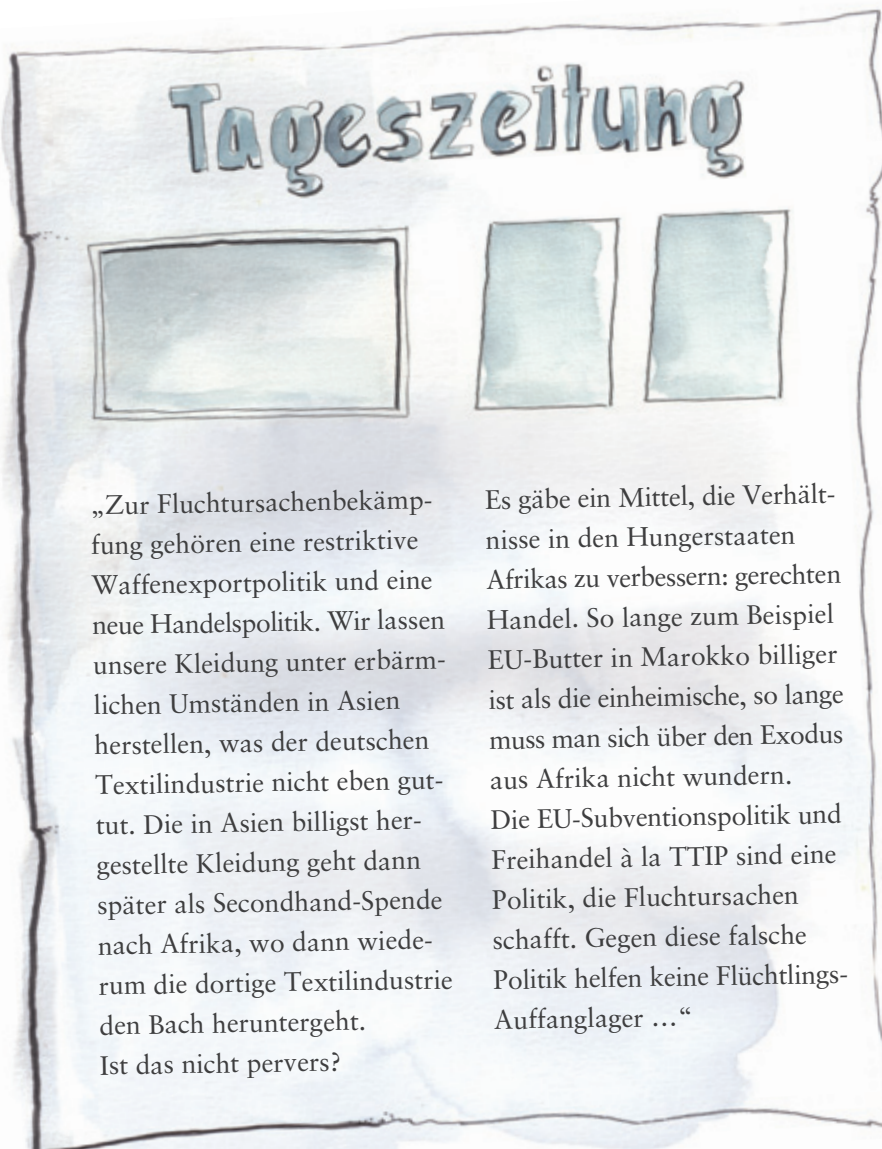
Schreibt einen Song für den Frieden: als Rap, als Lied, egal in welcher Sprache und nehmt ihn auf. Stellt ihn bei Youtube ein. Schickt eine Aufnahme davon an *Gemeinsam für Afrika*.



²⁷ Süddeutsche Zeitung, 10/11.10.2015
„Hier wissen viele, was Krieg ist“.
Interview mit Schüler_innen der
Johanna-Eck-Schule in Berlin-Tempelhof

AB 8 | KEIN FRIEDEN OHNE GERECHTIGKEIT UND DIE CHANCE AUF EIN GUTES LEBEN!

Wieso fehlt es in vielen Staaten Afrikas an Gerechtigkeit und der Chance auf ein gutes Leben für die Menschen? Neben den „inneren Ursachen“, wie schlechte Regierungsführung, Fehler der Wirtschaftspolitik oder Korruption, gibt es viele „äußere Ursachen“, an denen auch wir beteiligt sind. Der renommierte Journalist Heribert Prantl bringt diese Zusammenhänge in einem Artikel auf den Punkt:



Arbeitsaufgabe 1:

Bildet Kleingruppen und vollzieht die Argumentation des Zeitungsartikels nach. Recherchiert die dort genannten Sachverhalte und Zusammenhänge. Wie ist eure Meinung dazu?

Arbeitsaufgabe 2:

Bildet Teams von jeweils zwei bis drei Personen. Recherchiert, was die großen Ungerechtigkeiten in dieser Welt sind, wodurch sie verursacht werden und was wer tun müsste, um diese Ungerechtigkeiten aus der Welt zu schaffen.

Die Ergebnisse werden auf Karteikarten geschrieben und an Flipcharts geheftet. Jedes Team stellt seine Arbeitsergebnisse den anderen Arbeitsgruppen vor.

Analysiert verschiedene Projekte von *Gemeinsam für Afrika*. Welche

Ansätze werden hier verfolgt, um den Menschen eine Perspektive jenseits von Armut und kriegesischen Konflikten zu ermöglichen? Durch welche politischen Aktionen hier in Deutschland müsste die Arbeit ergänzt werden?



Heribert Prantl,
Süddeutsche Zeitung vom 17./18.10.2015
Artikel: Wie viele Flüchtlinge haben Sie schon aufgenommen, Herr Prantl?

WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND HINWEISE

Schulen – Gemeinsam für Afrika verleiht zur Vertiefung dieser Unterrichtsmaterialien kostenlos einen **Afrika-Koffer** mit haptischem Lernmaterial. Zudem gibt es vielfältige Aktionsmaterialien mit Best-Practice-Beispielen, die Vermittlung von Referen_tinnen mit Afrika-Expertise und Lehrkräftefortbildungen unter:

www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne

Good Practice – Projektbeispiele der Bündnismitglieder von *Gemeinsam für Afrika* finden Sie auf den jeweiligen Websites (siehe Impressum). In den Medienverzeichnissen der einzelnen Organisationen erhalten Sie zudem Informationen zu Filmen und Unterrichtsmaterialien.

Bücher und Unterrichtsmaterialien

Lutz van Dijk, **Afrika – Geschichte eines bunten Kontinents. Neu erzählt mit afrikanischen Stimmen**; Peter Hammer Verlag, Wuppertal, 2015 (Jugend-Sachbuch ab 12 J.)

Welthaus Bielefeld, **Entwicklungshindernis Gewalt**; Ein Arbeitsbuch über neue Kriege und erzwungene Armut für Oberstufe und Erwachsenenbildung, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2006

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.) Zeitschrift Politik & Unterricht, **Kriege – Begründungen – Motive – Folgen**, Download unter: www.politikundunterricht.de ab Kl. 8 und für Oberstufe

Konsortium Ziviler Friedensdienst (Hrsg.), **Wir scheuen keine Konflikte**; Unterrichtsmaterialien zur zivilen Konfliktbearbeitung, ab Kl. 8 und für gymnasiale Oberstufe, Download unter: www.ziviler-friedensdienst.org in der Rubrik „Material“

Deutsches Rotes Kreuz (Hrsg.), **Wege(n) der Menschlichkeit. Kindgerechte Heranführung an das Humanitäre Völkerrecht**, Download unter: www.jugendrotkreuz.de in der Rubrik Medien – Materialien ab 3. Klasse

Welthungerhilfe und Concern (Hrsg.), **Welthungerindex** 2015 zum Thema „**Hunger und bewaffnete Konflikte**“ mit dem Dossier „Aus der Praxis: Leben zwischen Hunger und bewaffneten Konflikten“ zur Situation in Mali und im Südsudan. Download unter: www.welthungerhilfe.de

Nützliche Links:

www.frieden-fragen.de Ein Angebot der Berghof Foundation / Friedenspädagogik Tübingen

www.en-paz.de Jugendplattform der Stiftung Friedensbildung

www.akuf.de Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung am Institut für Politikwissenschaft der Universität Hamburg

www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte Hintergrundinformationen zu innerstaatlichen Konflikten wie in Mosambik, Mali oder Nigeria, zusammengestellt von der Bundeszentrale für politische Bildung

www.unric.org Website der Vereinten Nationen (UNO) mit Informationen zur Arbeit ihrer Organisationen, z. B. zu Frieden und Sicherheit. Auch in deutscher Sprache.

www.uno-fluechtlingshilfe.de Zahlen und Fakten, Lebensberichte von Flüchtlingen. Onlinespiel LastExitFlucht

Kindersoldat_innen:

www.kindernothilfe.de/kinderalssoldaten.html

www.kindersoldaten.de

www.aktion-rote-hand.de und www.redhandday.org

IMPRESSUM

Herausgeber

Gemeinsam für Afrika e. V.

St. Töniser Straße 21, 47918 Tönisvorst

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des BMZ



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein *Gemeinsam für Afrika e. V.* verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Autorin

Regina Riepe, Dipl.-Psych., arbeitet seit mehr als 30 Jahren freiberuflich im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit www.afrika-didact.de. Sie ist Autorin von Bildungsmaterialien, Artikeln und Büchern rund um Afrika und berät und begleitet Eine-Welt-Projekte in Schulen. Erfahrungen von Arbeitsaufenthalten und Evaluationen in vielen Ländern Afrikas sind für sie eine wichtige Grundlage der Arbeit.

Redaktion

Gwendolyn Bömeke, Henning Neuhaus und

Sonja Wyrsh (*Gemeinsam für Afrika*)

Anja Emrich (*ADRA Deutschland*)

Norbert Vloet (*action medeor*)

Keith Hamaimbo (*Welthaus Bielefeld*)

Gestaltung und Illustration

Rebecca Hildenhagen www.rifkah.com

Druck

Königsdruck Service GmbH, Berlin

Klimaneutral gedruckt auf 100 % Recycling-Papier,
FSC-zertifiziert

Stand

Januar 2016

Titelbild

Luisa, 16 Jahre, Berlin / Deutschland

© Neuhaus / *Gemeinsam für Afrika*

Bestellung

Gemeinsam für Afrika e. V.

Koordinationsstelle

Oranienstraße 185, 10999 Berlin

E-Mail: schulen@gemeinsam-fuer-afrika.de

Tel.: 030/29 77 24 27

www.gemeinsam-fuer-afrika.de

Kampagnenteilnehmer von *Gemeinsam für Afrika* 2016

action medeor www.medeor.org

ADRA Deutschland www.adra.de

Aktion Canchanabury www.canchanabury.de

arche noVa www.arche-nova.org

AWO International www.awointernational.de

CARE Deutschland-Luxemburg www.care.de

ChildFund Deutschland www.childfund.de

Das Hunger Projekt www.das-hunger-projekt.de

Don Bosco Mondo www.don-bosco-mondo.de

Helvetas Deutschland www.helvetas.de

Hilfswerk der Deutschen Lions www.lions-hilfswerk.de

Islamic Relief Deutschland www.islamicrelief.de

Johanniter-Unfall-Hilfe www.johanniter-helfen.de

Kinder Afrikas www.kinder-afrikas.de

Kinderhilfswerk Global-Care www.kinderhilfswerk.de

Kindernothilfe www.kindernothilfe.de

Kinderrechte Afrika www.kinderrechte-afrika.org

Quäker-Hilfe Stiftung www.quaeker-stiftung.de

Stiftung Menschen für Menschen

www.menschenfuermenschen.de

UNO-Flüchtlingshilfe www.uno-fluechtlingshilfe.de

Welthaus Bielefeld www.welthaus.de

Welthungerhilfe www.welthungerhilfe.de

**JEDES LEBEN
ZÄHLT**



Macht mit!
www.gemeinsam-fuer-afrika.de

